Gegenwärtige Lage, Erfolge und Methode der katholischen Japanmission¹

Von stud. theol. Brüggemann in Münster

Abkürzungen: Ohm = Th. Ohm, Kulturen, Religionen und Missionen, Augsburg 1929. Thaurén = Joh. Thaurén, Die Missionen in Japan (Die Ap. Präf. Niigata u. Nagoya), Steyl 1931. Schmidlin = Schmidlin, Das gegenwärtige Heidenapostolat im Fernen Osten, 1. Halbband, Münster 1929. Neuhäusler = Neuhäusler, Atlas der Kath. Weltmission, München 1933. ZM = Zeitschrift für Missionswissenschaft. Theol. Prakt. Quartzschr. = Theol. Praktische Quartalschrift, Linz a. D. BM = Bulletin de la Société des Missions-Étrangères. CM = Comptes Rendu de la Société des Missions-Étrangères. KM = Katholische Missionen. MC = Les Missions Catholiques. StM = Steyler Missionsbote. Junge Front = Wochenschrift ins deutsche Jungvolk. Rundbrief = Rundbriefe von P. Gemeinder S. V. D., Akita, Japan.

Als der hl. Franz Xaver im Jahre 1549 auf seinen Missionsreisen auch nach Japan kam und dann auf Grund seiner Beobachtungen nach Europa schrieb, er habe kein fähigeres Volk gefunden als die Japaner: „Wenn wir Japan für Christus gewinnen, dann gewinnen wir ganz Asien“, da mag diese Überzeugung in diesem 2. Paulus den Gedanken an eine unverzügliche Verwirklichung dieser großen Aufgabe wachgerufen haben; aber er vermutete nicht, daß die Erfüllung noch in so weiter Ferne lag, daß seine und seiner Nachfolger Früchte durch furchtbare Christenverfolgungen noch bis in die neueste Zeit hinein zerschlagen, daß seine Worte aber auch nach mehr als drei Jahrhunderten noch dieselbe Kraft und Bedeutung behalten würden. Ein flüchtiger Blick in die Geschichte der letzten Jahre und Jahrzehnte zeigt schon mit aller Klarheit Japans Wichtigkeit, daß sich nämlich das Schwergewicht der ganzen Kultur wesentlich zugunsten des Ostens verschoben und das japanische Kaiserreich sich dort eine Stellung erkämpft hat, die es in die ersten Reihen der Großmächte stellt. Diese Tatsache beschränkt sich nicht auf seine militärische Ebenbürtigkeit, sondern gilt in erhöhtem Maße für seine wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit, deren Erfolge in letzter Zeit durch tägliche Zeitungsmeldungen zur Genüge bekannt geworden sind, so daß zum Schrecken der Industriestaaten der frühere Schüler seinen Lehrern bereits den Rang abzulaufen beginnt. Aus diesen Überlegungen heraus kann es auch in etwa begreiflicher erscheinen, daß die vielleicht unter dem Druck der Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf dem europäischen Festlande geschriebenen Gedankengänge eines Oswald Spengler trotz seines unmöglichen Pessimismus und mancher grundsätzlicher Widersprüche ein so nachhaltiges Echo gefunden haben. Immerhin tragen seine Feststellungen bezüglich eines unaufhaltbaren Vordringens der gelben Rasse eine starke Berechtigung in sich, so daß die Bezeichnung als „Land der aufgehenden Sonne“ nicht mehr bloßen allegorischen Sinn hat, sondern bare Wirklichkeit geworden ist.

Zwischen diese Welten ist das japanische Missionswerk mit seinen europäischen Trägern eingespannt. Diese Tatsachen geben der

¹ Vorliegende Arbeit behandelt das japanische Evangelisationswerk der letzten fünf bis sechs Jahre und soll in etwa den äußeren allgemeinen Rahmen der vom missionswissenschaftlichen Seminar in den Missionsrundschau der ZM gegebenen Berichte über die japanischen Missionsgebiete bilden.

Christianisierung des Mikado-Reiches auch ein besonderes Gepräge, lassen aber zugleich auch erkennen, was hier für die katholische Weltmission auf dem Spiele steht. Demgegenüber steht als bisheriger Erfolg ein wenig verheißendes Zahlenbild. Daraus wird auch der immer wieder auftauchende und in den Berichten der Missionare oft schmerzlich empfundene Einwand des oberflächlichen Beobachters, der starke Einsatz von Kräften und Mitteln stehe in keinem Verhältnis zu dem geringen Erfolg, und das im Osten erwachte Volk sei dem Christentum unzugänglich, wenigstens in etwa verständlich. Indessen müssen zur gerechten Beurteilung der Lage in erster Linie die ungeheuren Schwierigkeiten in Erwägung gezogen werden, die das ungerechte Urteil zugunsten der Missionsträger ändern können. Darüber hinaus brachten nach einmütigem Bekenntnis zahlreicher einheimischer wie ausländischer Kenner die verflossenen Jahre einen merklichen Umschwung, ja nach den vorliegenden Berichten treibt alles einer endgültigen Entscheidung zu². Zum besseren Verständnis der heutigen Missionslage gilt es also zunächst, in kurzen Zügen den Hintergrund zu zeichnen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung und Würdigung der neu aufgetauchten oder verschärften Schwierigkeiten.

Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, daß die politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse eines Volkes und dessen religiös-sittliches Leben in enger Beziehung zu einander stehen, daß noch mehr die Bekehrungstätigkeit des Missionars in seinen Ergebnissen von den Lebensbedingungen des betreffenden Volkes abhängig ist. Außerlich gesehen ist Japan durch einen einzig dastehenden politisch-wirtschaftlichen Aufstieg in wenigen Jahrzehnten ein Land geworden, das besonderen Wohlstand verrät³. Die siegreichen Kriege gegen Rußland und China, der Profit aus dem Weltkrieg und neuerdings das von Erfolg gekrönte Vordringen in China und die Mandschurei führten zu seiner heutigen Großmachstellung. Das Resultat dieser Entwicklung ist ein überspanntes Nationalbewußtsein, das den Japaner in seinem ganzen Handeln bestimmt und beherrscht und damit auch eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Christentum erzeugt⁴. Seit den Ereignissen des Jahres 1928 erhielt die Stimmung gegen alles Fremdländische wieder stärkeren Antrieb durch umfangreiche Bemühungen stark konservativer Kräfte, die im vordringenden Radikalismus und Marxismus den „Westen“ sahen und verdamnten⁵. Ohne in diesem Falle einen Trennungsstrich zwischen religiösen und politischen Interessen westlicher Mächte zu ziehen, befürchtet der imperialistisch gesinnte Japaner in der Ausbreitung des Christentums als der „westlichen Religion“ zugleich auch den allzu starken Einfluß des rassefremden Elementes, das ja offenkundig so manches Unheil gebracht hat.

Nicht weniger schwer waren aber die Wunden, die, wie bereits angedeutet, die Industrialisierung und Mechanisierung nach fremländischem Muster dem Volkskörper geschlagen haben, sowohl in sozialer wie auch in sittlicher Hinsicht, da mit ihnen zugleich auch der

² KM 31, 2 ff.; „Stadt Gottes“ 28, 320; sowie Privatmitteilungen.

³ Nach dem Volksvermögen, das der Handels- und Verkehrsminister i. J. 1928 mit 1 023 420 000 Yen angab, wäre Japan das viertreichste Land der Erde, wenn nicht ungeheure Staatsschulden auf dem Lande lasteten (Ohm 14).

⁴ Seine ungerechte Eroberungspolitik, vielfach aber durch seine Übervölkerung erzwungen, dazu Austritt aus dem Völkerbund wegen dessen Einmischung. Siehe auch ZM 29, 270.

⁵ Ohm 11.

materialistische Geist einzog, der die Menschen durch seine rein materiellen Vorteile ganz und gar in seinen Bann schlug und das religiöse Interesse in weiten Kreisen schwächte, zumal die bodenständigen, vielfach nur im Kaiserkult begründeten religiösen Anschauungen kein genügendes Gegengewicht bieten konnten. Die größere Verdienstmöglichkeit, die sich in den neu (z. T. durch die Verselbständigung während und kurz nach dem Weltkrieg) entstandenen Fabriken bot, ließ große Volksmassen, die auf dem Lande in drückender Abhängigkeit von Großgrundbesitzern sich befanden, in die Städte abwandern und dort zu gewaltigen Industriezentren zusammenballen, denen die Mission mit ihrem Mangel an Kräften meist hilflos gegenübersteht⁶. Eine kleine Oberschicht hält große Vermögen in den Händen und treibt im Geiste des Materialismus einen für europäische Verhältnisse undenkbareren Raubbau an der arbeitenden Klasse⁷. Solange die Entwicklung der Wirtschaft andauerte und für die breite Masse, wenn auch nur kleinen, Verdienst abwarf, blieb die äußere Not in erträglichen Grenzen. Aber die Weltkrise in den verflossenen Jahren ging auch an Japan nicht spurlos vorüber, sondern führte innerhalb zweier Jahre (1930/31) zu einer unglaublichen Wirtschaftsunsicherheit und Handelsschrumpfung von rund 50 Prozent⁸. Es kam noch hinzu, daß China, der Hauptabnehmer japanischer Erzeugnisse, auf Grund militärischer Übergriffe neuerdings zu den schärfsten Boykottmaßnahmen griff. Das alles bedingte natürlich die Stilllegung und Einschränkung der Fabrikation mit einer starken Zunahme der Arbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite gestattete sich der Staat noch für Kriegsmaterial und Schulwesen Ausgaben, die in keinem Verhältnis zu seinem Haushalt standen, aber seinem Nationalstolz um so mehr schmeichelten. Einen Höhepunkt in dieser Entwicklung stellte das Jahr 1928 dar, als die ganze Lage in eine Katastrophe zu enden schien und fremde Mächte, vor allem Amerika, mit riesigen Anleihen eingreifen mußten⁹. Seitdem traten gewisse Bestrebungen nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit noch deutlicher zutage, als es bisher schon der Fall war. Man griff, um die Wirtschaft zu heben, zu immer neuen Mitteln und Methoden, die allerdings rein äußere Erfolge hatten, insofern japanische Erzeugnisse durch Dumping sich schnell die Auslandsmärkte eroberten. Aber eine gesunde Wirtschaftsordnung hinterließen diese Versuche keineswegs, da sie größtenteils auf Kosten des werktätigen Volkes unternommen waren und das soziale Elend durch Verminderung der Arbeitslöhne oder durch Heranziehung billigerer Arbeitskräfte, der Frauen und Kinder, noch vergrößerten¹⁰. Zudem hatten besondere Schicksalsschläge wie Mißernten, Überschwemmungen und das gewaltige Erdbeben von 1923 mit einem Verlust von etwa 10 Milliarden Yen an Volksvermögen die Not

⁶ StM 28, 91 u. ZM 28, 247.

⁷ Beschäftigt waren 1928: In der Industrie 25 Prozent, im Handel 18 Prozent, in der Landwirtschaft 48 Prozent (Ohm 16).

⁸ Aufhauser 41.

⁹ Der Zusammenbruch von 27 Banken innerhalb eines Monats i. J. 1927 beleuchtet schlaglichtartig die Lage (Ohm 17).

¹⁰ Schätzungsweise betrug die Zahl der arbeitenden Kinder i. J. 1928 über eine Million mit einer Arbeitszeit von 10—11 Stunden. 20 Prozent aller Arbeitskräfte in den Bergwerken werden von Frauen gestellt. Überhaupt ist die absolute Zahl der Arbeiterinnen größer als die der Arbeiter. Manche verdienen monatlich weniger als 20 Yen. Das Fabrikgesetz vom 1. Juli 1926 gestattet für Frauen eine Arbeitszeit von 11 Stunden. Tatsächlich geht man noch darüber hinaus (Ohm 48).

auf die Spitze getrieben¹¹. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Verschärfung des Lebenskampfes, zumal bei der starken Übervölkerung, unerträgliche Formen annahm, daß kalter Egoismus und Verbrechenertum weiter um sich griffen, daß die Selbstmordziffer riesenhaft anstieg¹² und viele Tausende sich zur Auswanderung gezwungen sahen, wo sie dann meist religiöser Verwahrlosung ausgesetzt waren¹³.

Wohl könnte nach allgemeinem Urteil der idealistische gesinnte Japaner sich sehr wohl für christliches Ideengut begeistern, wenn er im Christentum und seiner praktischen Gestaltung bei den sogenannten christlichen Völkern des Abendlandes den Hort eines wahren sozialen Ausgleichs, einer echten Völkerversöhnung sowie eine Religion tatkräftiger Liebe finden würde. So aber sieht er in Wirklichkeit nicht nur den Zwiespalt zwischen Lehre und Leben, der in den Heimatländern der Missionare besteht, sondern fühlt sogar die in die eigene Wirtschaft hineingetragene Disharmonie. Darüber hinaus hat die übertriebene westliche Zivilisation mit all ihren verderblichen Begleiterscheinungen den wissensdurstigen Japaner dem natürlichen Leben entfremdet, ihn äußerlich und innerlich heimatlos gemacht und die Genußsucht ins Übermaß gesteigert¹⁴. Die vom Materialismus und Liberalismus diktierte Philosophie des Westens fand in den gebildeten Kreisen zunächst ein williges Ohr, sickerte allmählich in die breite Masse durch und machte diese skeptisch gegen „die Religion des Westens“ oder verlieh ihnen gar willkommene Waffen gegen katholische Dogmen und Bibel¹⁵. Dazu ist, wie in den Berichten nicht selten vermerkt wird, das Verhalten vieler Weißer in Japan oft wenig geeignet, die Achtung vor der christlichen Lehre zu schaffen und zu erhöhen¹⁶.

Infolge dieser Laisierung und Loslösung von den natürlichen Bindungen, aber nicht zuletzt auch durch die trübe Wirtschaftslage schwand die Moral¹⁷, stieg die Unzufriedenheit und wuchs die radikale Stimmung, so daß gerade in den Industriezentren die von Rußland importierten Ideen reichen Widerhall fanden. Was letztere betrifft, so

¹¹ KM 29, 325; die Zahl der Arbeiterkonflikte stieg infolgedessen gewaltig an (KM 31, 22 f.).

¹² P. Bitter S. J., Vortrag im Akad. Missionsverein Münster. Mitte Dez. 1933; sowie P. Ogihara S. J., ebd. 1931.

¹³ Junge Front, Ende Juni 1933. Manche Länder wie U. S. A., Kanada, englische Kolonien usw. sind ihnen jetzt fast ganz verschlossen, da man ihre Konkurrenz fürchtet und diese sich schlecht assimilieren können. Durch die verdemütigenden Ausschließungsverordnungen fühlt sich der Japaner in seiner nationalen Ehre getroffen und nährt damit den Haß gegen die christlichen Völker. Der Auswandererstrom fließt heute fast restlos nach Brasilien, wo ihre Pastoration Januar 1927 in Angriff genommen wurde. Nach den Berichten erzielt man dort gute Erfolge (KM 28, 1 f.).

¹⁴ Rundbrief November 1931.

¹⁵ P. Ogihara s. Anm. 12.

¹⁶ P. Bitter S. J., ebd.; unter Hinweis auf vorliegende Einzelfälle begegnete er immer wieder diesem Einwand; s. a. KM 29, 287. So ließ eine Newyorker Bank ihre Filiale in Yokohama durch shintoistische Reinigungszeremonien einweihen. Ausländische Gesandtschaften nahmen ohne Gewissensbisse an heidnischen Opfern teil. Die buddhistische Tendai verlieh dem deutschen Professor Petzold die Priesterwürde und die „Ostasiatische Rundschau“ feierte dies als Sieg des Deutschtums.

¹⁷ Erschreckende Selbstmordzunahme und Geburtenbeschränkung. Die Regierung setzte dafür im Oktober 1928 bereits eine Kommission ein. Siehe auch Anm. 12.

waren oft genug, wie in verschiedenen größeren Prozessen der letzten Zeit nachgewiesen wurde, Christen die Drahtzieher dieser religionsfeindlichen und umstürzlerischen Ideen¹⁸. Nach den bösen Erfahrungen geht die Regierung jetzt mit allen Mitteln gegen den Bolschewismus vor, da das tödliche Attentat auf den Ministerpräsidenten am 14. November 1930 auf dessen Konto kam und ein Zeichen zum Ausbruch dieser Strömungen sein sollte¹⁹.

Einen weiteren Faktor in der Reihe der entgegenstehenden Hindernisse bilden die bodenständigen heidnischen Religionen, Buddhismus und Shintoismus, zumal beide in ihren religiösen Grundhaltungen keine geeignete Basis für einen äußeren Aufschwung abgeben und den großen Riß in der japanischen Volksseele nur noch vertiefen. Beide treten, direkt durch die Umstände gefordert, mehr und mehr aus ihrer Passivität heraus und suchen nach Vertiefung und geistiger Belebung, wobei ihnen in Presse und Literatur gewaltige Hilfsmittel zur Verfügung stehen. So darf es kein Wunder nehmen, daß ihre Machtstellung und ihr Einfluß mancherorts noch ungebrochen ist²⁰. In ihren Bestrebungen gehen sie jetzt dazu über, christliche Formen und Einrichtungen, wie Predigthallen, Spitäler, Waisen-, Altersheime usw. zu übernehmen, wobei sie, wie es vor allem beim Shintoismus der Fall ist, nicht nur die Billigung, sondern sogar die positive Unterstützung der Regierung finden²¹.

Schließlich arbeitet auch eine große Zahl akatholischer Missionsgesellschaften mit größter Kraftanstrengung und reichen Mitteln, verwirren oft durch ihre verschiedenen Glaubenslehren und bringen dadurch auch den Katholizismus beim heidnischen Volke in Mißkredit²². Dazu bleiben diese nicht selten in der Vermittlung äußerer Kultur stecken (Soziales Evangelium). All diesen Schwierigkeiten stehen die katholischen Missionen mit zum Teil viel zu geringen Kräften und Mitteln gegenüber, so daß verschiedentlich auch Gebietsabtretungen an andere Gesellschaften notwendig waren²³. Zu all dem lehrte die Erfahrung, daß die Armut heute in Japan ein großes Hindernis darstellt, da materieller Wohlstand nahezu Vorbedingung zur Gewinnung der Sympathien ist²⁴.

Angesichts dieser verworrenen Lage könnte das katholische Missionswerk Japans als zum Tode verurteilt scheinen, aber trotzdem sprechen die Jahresberichte von einem merklichen Umschwung zugunsten der katholischen Weltanschauung. So äußerte sich in einem längeren Artikel der katholische Admiral Yamamoto über die Aussichten des Katholizismus in Japan: „Wir beginnen, richtig erkannt und in jeder Hinsicht geschätzt zu werden . . . Alle (Missionare) sind mit mir

¹⁸ KM 28, 378; 29, 89. Neuerdings hat die Werbearbeit der Sowjets, die sich vielfach Studenten zur Schulung im Revolutionsinstitut in Moskau heranziehen, auch im Lande starke Gegenstimmung hervorgerufen. Nach jüngsten Meldungen befinden sich 12 000 Kommunisten in Haft (Münst. Zeit. vom 22. Oktober 1933).

¹⁹ ZM 33, 268 nach CR 31, 1, 2; KM 31, 233; 32, 25; s. a. KM 32, 97 ff. über die Entwicklung des Bolschewismus in Japan.

²⁰ Thauren 24.

²¹ KM 28, 267, 289; 29, 264. Trotzdem betrachten manche Missionare das Erwachen des Gegners als Erfolg der kath. Aktion, da das größte Hindernis, das wie ein Bleigewicht auf aller Tätigkeit lag, bisher der religiöse Indifferentismus war.

²² ZM 29, 273 mit den angegebenen Quellen.

²³ Besonders bei den Parisern.

²⁴ ZM 28, 247.

und meinen japanischen Glaubensbrüdern in der Ansicht einig, daß sich die Gnade mehr und mehr in diesem heidnischen Lande verbreite, und daß viele Vorzeichen seiner Bekehrung da sind. Der Augenblick der Ernte scheint für die Kirche gekommen zu sein“²⁵. Die ganze Entwicklung hat es tatsächlich mit sich gebracht, daß der Kulturoptimismus und Diesseitsglaube abbröckelt und die Japaner die Notwendigkeit religiös-sittlicher Unterweisung und Lebensgestaltung einsehen lernen. Da es der Regierung allmählich zum Bewußtsein kommt, was der importierte liberale Geist gewirkt hat und daß das japanische Volk in eine unvermeidliche Katastrophe hineinrennt²⁶, findet sie sich langsam zu vernünftigen Anschauungen zurück. So wandte sich kürzlich der Unterrichtsminister an die Missionen und erklärte: „Bisher war die Politik unseres Ministeriums dem Materialismus zugewandt. Diese Haltung stand im Einklang mit dem Streben der Zeit, hat aber beklagenswerte Ergebnisse gezeitigt, einen wirklichen Niedergang der öffentlichen und privaten Moral, ein Aufblühen des Kommunismus und in letzter Zeit sogar einen gewissen anarchistischen Geist. Wir müssen unser Erziehungssystem vergeistigen. Dafür scheint uns die Mitarbeit der religiösen Erzieher notwendig und wir wünschen sehnlichst ihre Hilfe . . .“²⁷. Des weiteren traten auf der vom 10.—12. Juni 1929 in Tokyo tagenden Versammlung der Direktoren höherer Mädchenschulen deutliche Anzeichen religiöser Wende in die Erscheinung. Wider Erwarten nahm die Frage der religiösen Erziehung bald den Mittelpunkt der Besprechungen ein, wobei die vom Staate vorgeschriebenen Tempelbesuche als nicht religiös bezeichnet wurden. Es sei dringend notwendig geworden, das religiöse Empfinden der Kinder wieder zu wecken und zu pflegen²⁸. Auch nahm die japanische Presse, angesichts der selbstlosen Arbeit der Missionare für die arme Bevölkerung, eine immer tolerantere oder gar wohlwollende Stellung ein, wie z. B. die heidnische Zeitung „Japan Times and Mail“ unter dem 7. August 1927 schrieb: „Sicher sind die Katholiken die, welche den größten Erfolg zu verzeichnen haben, die, deren Arbeit die mächtigste und am weitesten greifende ist unter all den Missionen, die in diesem Lande arbeiten. Wenn wir darauf aufmerksam machen, so tun wir es nicht auf den Titel der Kuriosität hin. Wir wollen das große Unternehmen bekanntgeben und das zurückhalten, was sich seiner Auswirkung entgegenstellen könnte“²⁹. Ein sichtbarer Ausdruck des Wohlwollens mag ferner darin erblickt werden, daß etlichen in der Caritas besonders hervorgetretenen katholischen Persönlichkeiten Ehrenzeichen verliehen und diese zu Staatsfeierlichkeiten eingeladen wurden, wie auch andererseits höhere Regierungsbeamte an katholischen Veranstaltungen teilnahmen³⁰. Und nicht zuletzt zeugte auch die Duldung katholischer Erzieher am Hofe, sowie der Verkehr der Regierung mit dem Apost. Delegaten und dem Hl. Stuhl von der guten Stimmung, die sich in den verflossenen Jahren angebahnt hat³¹.

²⁵ „Stadt Gottes“ 28, 320.

²⁶ KM 31, 13. Die Regierung rief und ruft immer wieder aus dieser Erkenntnis zur Mobilisierung der religiösen Volkskräfte auf.

²⁷ KM 31, 263. ²⁸ KM 29, 354. ²⁹ KM 28, 150.

³⁰ BM 29, 422; KM 29, 354. Nach Abschluß des Vertrages zwischen Vatikan und Quirinal fand am 2. Juni 1929 in der Kathedrale von Sekizuchi ein Tedeum statt, an dem die kaiserlichen Prinzen und der Ministerpräsident Tanaka teilnahmen.

³¹ ZM 31, 281 nach Oss. Rom. 30, 286/87. Nachdem der jetzige Kaiser

Auf Grund dieses Umschwunges läßt sich eine relativ günstige Entwicklung in letzter Zeit nicht verkennen. Immerhin bleibt bei einer Gesamtbevölkerung von rund 66 Millionen Menschen die heutige Katholikenzahl von 95 000 eine verschwindend kleine Ziffer, zumal darunter noch 50 000 aus Nagasaki, also Nachkommen der Altchristen gezählt werden. Allein, wer die gewaltigen Hemmnisse betrachtet, muß den steten Fortschritt anerkennen. Jedenfalls war die Zunahme der katholischen Bevölkerung bedeutend größer als diejenige der japanischen überhaupt. So betrug erstere z. B. 1928 = 2 Prozent, 1929 = 3,1 Prozent³². Weniger günstig ist ein Vergleich zwischen dem natürlichen Zuwachs des katholischen Volksteils und dem der Gesamtheit. Nach einem Bericht von 1927 wurden im betreffenden Jahre 2752 Kinder gläubiger Eltern getauft, gestorben waren 1880, so daß sich ein Überschuß von nur 872 (1 Prozent) ergab, während der Prozentsatz in der japanischen Bevölkerung wesentlich höher lag. Die Gründe liegen in den Mischehen und Abwanderungen, wovon gerade der katholische Volksteil wegen seiner relativ ungünstigen sozialen Stellung stark betroffen wird. Was letztere innerhalb des Volksganzen angeht, ergibt sich folgendes Bild: 35 Prozent wohnen in Städten, der Rest auf dem Lande. 90 Prozent haben Volksschulbildung, 10 Prozent Mittelschulbildung. 30 Prozent stammen aus den Mittelschichten, 68 Prozent aus den unteren (ländlichen) Klassen, 2 Prozent der japanischen Katholiken gehören zur sozialen Oberschicht des Landes. 95 Prozent befinden sich innerhalb katholischer Gruppierungen, 5 Prozent in der Diaspora³³.

Diese wenig verheißenden Zahlen verlieren jedoch manches Betrübbende, wenn man die Berichte der Missionsgesellschaften hinsichtlich der Qualität der Katholiken zu Rate zieht³⁴. Bei den individuellen Bekehrungsmethoden, dem Ringen um jede einzelne Seele — im Gegensatz zu den sonst üblichen Methoden anderer Missionsgebiete —, werden materielle Beweggründe, wie sie sich bei Massenbekehrungen nur zu leicht einschleichen und mitbestimmend sein können, fast ganz ausgeschlossen. Ganz abgesehen davon, daß eine Konversion mit materiellem Beigeschmack dem japanischen Empfinden zuwiderläuft, zieht eine solche überhaupt oft die schwersten Folgen nach sich, von denen uns die Berichte nicht selten erhebende Einzelheiten bringen. So kann es kein Wunder nehmen, daß das religiös-sittliche Leben der Neubekehrten, der Kirchenbesuch und Sakramentenempfang, sowie vor allem die Glaubenstreue, Standhaftigkeit und Opferbereitschaft zumeist als vorbildlich anzuspochen sind trotz großer und zahlreicher Gefahren, denen sie in der heidnischen Umgebung ausgesetzt sind, so daß nach den Berichten eine Art Urchristentum lebendig ist³⁵. Wie eifrig die japanischen Gläubigen im Empfang von Andachtskommunionen sind, möge ein Beispiel zeigen: In Sapporo, das nur 1967 Gläubige zählt, wurden in einem Berichtsjahre insgesamt 60 463 Andachtskommunionen empfangen. Der Durchschnitt für ganz Japan betrug 1929 pro Person 12, im folgenden Jahre 13³⁶. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß dieses religiöse Streben

1921 von Benedikt XV. und 1929 ein anderer Prinz den Papst besucht hatte, wurde Ende 1930 der Prinz Nobuhito-Takamatsu, der Bruder des Kaisers, feierlich empfangen.

³² KM 30, 85. ³³ Ohm 162.

³⁴ Nach Richter ein vielgenannter, aber magerer Trost.

³⁵ KM 30, 268. Aufsatz: Japanisches Urchristentum im 20. Jahrhundert.

³⁶ Siehe Anm. 32 sowie KM 31, 75.

vor allem unter der Jugend wach geworden ist³⁷, die auch den größeren Prozentsatz in der Zahl der Bekehrungen stellt. Immer anziehender und verantwortungsbewußter werden ihre Organisationen. Ohne Menschenfurcht betätigen sich deren Mitglieder im Sinne des katholischen Apostolatsgedankens durch Verbreitung von Literatur oder durch Übernahme von Abendschulen und Arbeiten in der Caritas (besonders Studenten)³⁸.

Obschon die Zahl der Missionskräfte, insbesondere die der einheimischen, erfreulich gewachsen ist³⁹, so bleibt sie, um allen Ansprüchen auch nur in etwa zu genügen, vorerst noch so unzulänglich, daß eine spezifische Bekehrungsarbeit in größerem Umfang unmöglich gemacht wird. Vielmehr sind viele Missionare gezwungen, ihre ganze Kraft in der seelsorglichen Betreuung der Katholiken zu verbrauchen⁴⁰ oder höchstensfalls durch bescheidene Mittel den Weg künftiger Ernte vorzubereiten⁴¹. Das Leben des Missionars ist ein Martyrium eigener Art, es ist das Martyrium des Harrens und Wartens, des mühsamen Arbeitens, ohne den Erfolg zu sehen (Msgr. Reiners). Zunächst machte sich unter allen missionierenden Orden und Gesellschaften das Bestreben und der Wille zu geschlossenem, methodisch einheitlichem Vorgehen stärker geltend, wie dies aus den abgehaltenen Konferenzen der Ordensoberen hervorgeht⁴². Da also die Missionsarbeit in Japan, wie bereits erwähnt, ein Kampf um jede einzelne Seele ist, darf es nicht befremden, wenn die Berichte über die eigentliche Missionsmethode sehr spärlich sind. Immerhin erlauben die dargebotenen, vielfach ganz unwillkürlich eingestreuten Einzelheiten ein Gesamturteil über die heutige Methodik, wobei aber wohl zu berücksichtigen ist, daß bei den äußerst verschiedenen Verhältnissen von einer Einheitlichkeit und Allgemeinheit keine Rede sein kann. Will man nun die Hauptzüge herausgreifen, so würde das Ergebnis etwa folgendes sein: Die bislang gebräuchliche Form, durch öffentliche Vorträge und Konferenzen Heiden für christliche Ideen zu begeistern und zu werben, ist durch deren Erfolglosigkeit immer mehr außer Gebrauch gekommen⁴³, es sei denn, daß angesehene katholische Laienführer solche Versuche unternehmen⁴⁴. Als noch weniger erfolgreich haben sich die bei Protestanten und anderen Sekten üblichen Straßenpredigten herausgestellt⁴⁵. Vielmehr richtete sich das Augenmerk vornehmlich auf den Einzelnen in Privatbesuchen und -gesprächen ohne jede Aufdringlichkeit, auf der Missionsfahrt in der Bahn oder sonstwo⁴⁶.

Das Schwergewicht der ganzen Arbeit hat sich jedoch auf Grund wachsender Erkenntnis, daß Japan auf die Dauer nur durch Japaner

³⁷ ZM 33, 274 nach MD 31, 225.

³⁸ KM 31, 293; 32, 324; 33, 131. So baute z. B. die Vinzenzvereinigung der Jungmänner in Mizaki aus eigenen Mitteln ein Armenhaus für 300 Personen und erwarb sich dadurch die Anerkennung auch in heidnischen Kreisen. Ferner die Arbeit in den Settlements durch Studentengruppen.

³⁹ Siehe die Statistiken in den einzelnen Jahrgängen der ZM.

⁴⁰ ZM 29, 271 nach CR 27, 5; 28, 7. Und diese ist vielfach noch unzulänglich bei den großen Entfernungen der Stationen voneinander oder bei dem Mangel und der Überalterung der Priester, wie es z. B. in Mizaki der Fall ist, wo von 35 allein 15 über 60 Jahre alt sind (KM 33, 20).

⁴¹ Rundbriefe, Mai und Juli 1932.

⁴² BM 28, 683.

⁴³ Von anderer Seite noch befürwortet (Thauren 26); s. a. Schmidlin 62. Man wittert sogleich religiöse Propaganda.

⁴⁴ CR 27, 9; 28, 3.

⁴⁵ Bei den Parisern noch vereinzelt üblich (ZM 29, 272 nach CR 27, 7).

⁴⁶ Rundbrief Juli 1932.

für das Christentum gewonnen wird, auf die Schulung und Heranziehung des einheimischen Elements verschoben. So haben die verflossenen Jahre dank den Bemühungen des jetzigen Papstes und auf Antrieb namhafter Kenner bereits großen Wandel geschaffen. Dieser Plan erhält noch dadurch eine besondere Note, daß er dem nationalstolzen Japaner besonders entgegenkommt und die Arbeit der Missionare erfolgreicher gestaltet⁴⁷. Als einen bedeutenden Schritt auf diesem Wege darf die Ernennung und Weihe des ersten japanischen Bischofs Hayasaka am 30. Oktober 1927 angesehen werden. Die Wahl des aus den höheren Schichten stammenden Oberhirten ist für die Beziehung zum Hl. Stuhl und die Stellung der Regierung zur Mission von größter Wichtigkeit, weil damit den antikatholischen Vorurteilen aus Rassegründen der Boden entzogen wird und sich der japanische Klerus eine gesteigerte gesellschaftliche Stellung erringen kann⁴⁸. Die Zahl der Priester stieg von 44 (1927) auf 49 (1928), 54 (1929), 59 (1930), 63 (1932), während die Zahl der Priesterberufe in allen Gebieten ebenfalls erheblich zunahm, teilweise sich sogar verdoppelte (1927 insgesamt nur 146 Seminaristen). Ihre Erziehung erhalten diese in den Seminarien zu Tokio und Nagasaki. Manche werden auch zum Studium ins Ausland geschickt, eine Praxis, die nach jüngster Meldung mehr und mehr aufgegeben wird, da sie vielen Missionaren nicht ganz unbedenklich erscheint. Im allgemeinen sind die Erfahrungen mit dem einheimischen Klerus nicht schlecht, obschon bei den Forderungen, die in geistiger und aszetischer Beziehung an den Priester gestellt werden, es wohl noch einige Zeit dauern wird, bis wir einen zahlreichen einheimischen Klerus in Japan haben⁴⁹. Was das weibliche Missionspersonal angeht, so steht dieses durch Neugründung mehrerer einheimischer Schwesterngenossenschaften noch ungleich günstiger da. Das Streben der Missionare geht dahin, Unterricht und Caritas, die sich immer noch als die fruchtreichsten Missionsmittel zur Annäherung an die Heiden erweisen, nach Möglichkeit ganz in deren Hände zu legen⁵⁰. Eine große Rolle spielen ferner die Katechisten, obschon hier manche Schwierigkeiten im Wege stehen, wie Armut der Mission und ungenügende Ausbildung. Mancherort gelten sie als Hauptmittel einer wirksamen Methode⁵¹. Ihre Sonderaufgabe ist es, Interesse für katholische Ideen zu wecken und solche Interessenten mit dem Missionar in Verbindung zu bringen, sowie auch bereits gewonnene Christen zu den religiösen Übungen anzuhalten, die Kenntnisse zu erweitern und womöglich die literarischen Angriffe gegen das Christentum zurückzuweisen. Vielfach sind sie in drei Klassen eingeteilt. 1. Die Dienerkatechisten, die den Missionar auf seinen Reisen begleiten. 2. Die Predigerkatechisten, die die Heiden aufsuchen und zur Bekehrung auffordern. Sie sind die Wegbereiter des Missionars. 3. Diese Klasse ist ortsgebunden und vertieft den Glauben⁵². Nicht weniger beachtenswert erscheint die Förderung des Laienapostolates vor allem unter der Jugend und den Gebildeten, ein Bestreben, das zeitgemäß ist und bei der Qualität der japanischen Katholiken schon manche Frucht gezeitigt hat und auch in Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt⁵³. Zugleich soll dadurch die Verbindung zwischen Volk und Klerus enger gestaltet und das Verantwortungsgefühl für die katholische

⁴⁷ ZM 29, 271 nach BM 29, 102. ⁴⁸ ZM 28, 245 u. KM 31, 3.

⁴⁹ KM 28, 379; 30, 85; 31, 75; sowie Ohm 159 f.

⁵⁰ BM 29, 102. Auf Grund guter Erfahrungen (StM 31, 170; 33, 198).

⁵¹ ZM 29, 271. ⁵² MC 28, 349 ff.

⁵³ ZM 30, 262; CR 30, 45; KM 33, 79, 131.

Sache gesteigert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, greift man immer mehr zu dem Mittel der Konzentration in Pfarrorganisationen und Standesvereinen⁵⁴. In der Verbreitung katholischer Schriften, in der Ausgestaltung der Presse, bei Ausstellungen, ja auch in der Schule und Caritas finden ideale junge Leute ein großes Betätigungsfeld, wobei ihr vorbildliches Leben die Arbeit in den Augen ihrer heidnischen Umgebung noch erhöht. Den notwendigen inneren Halt finden sie in religiösen Kursen und Exerzitien⁵⁵. Als typische Neuerscheinung im Evangelisationswerk werden bekannt die stärkere Heranziehung und Ausnutzung moderner Hilfsmittel, Radio, Film und Kunst, wodurch man dem ästhetischem Empfinden des Japaners ganz besonders Rechnung trägt⁵⁶. Dem Wissensdurst in religiösen Dingen sucht man an der Universität in Tokio durch Einrichtung eines Informationsbüros gerecht zu werden⁵⁷.

Entsprechend dem japanischen Charakter und der kleinen Zahl der Taufbewerber kommt natürlich dem Katechumenat weniger Bedeutung zu, obschon auch hier die allgemeinen Vorschriften nicht außer Acht bleiben. Durch einen eigenen kirchlichen Akt werden die Taufbewerber nach Erlernung der wichtigsten Glaubenswahrheiten als Katechumenen aufgenommen. Der Einzelunterricht, bei dem die Katechisten wertvolle Hilfe leisten, garantiert eine gründliche Einführung in die christliche Wahrheit. Dem Urteil des Missionars bleibt es dann überlassen, die Dauer der Vorbereitungszeit zu bestimmen. So berichtet P. Puhl S. V. D. aus Niigata, daß er bei heidnischen Kindern der Sonntagschule ein ganzes Jahr warte und dann die eifrigsten stufenweise an den Andachtsübungen und dem Gottesdienst teilnehmen lasse (zuerst Segensandacht, dann Morgengebet der Christen und Predigt, schließlich hl. Messe bis zum Offertorium — altchristliche Katechumenenmesse). Dieses Vorgehen hat großen erzieherischen Wert und regt stark den Eifer der Kinder an⁵⁸. Von einem neuen Versuch dieser Art berichten die Pariser aus der Diözese Fukuoka, wo sie mit dem Jahre 1932 begannen, in allen sonntäglichen Messen regelmäßig den Katechismus zu verlesen und anschließend darüber zu predigen. So soll in zwei Jahren die ganze Glaubenswahrheit behandelt werden⁵⁹. Die deutschen Franziskaner in Sapporo sprechen von einer „psychologischen Methode“ des Katechumenatsunterrichts, daß nämlich den Heiden nicht irgendein Buch mit der ganzen katholischen Heilslehre in die Hand gedrückt wird, sondern daß sie ganz allmählich eingeführt werden. Zu diesem Zweck ist ein erster Versuch (bisher derartiges in Japan noch nicht vorhanden) mit einem vierteiligen Werk, dessen erste Auflage schon nach kurzer Zeit vergriffen war, gemacht worden. Wörtlich schreibt P. Noll O. F. M.: „Es ist leider heutzutage, in direktem Gegensatz zur alten Kirche, vielfach Gewohnheit (vielleicht unter dem Einfluß der Protestanten, die es so machen), Heiden direkt zu veranlassen, den katholischen Gottesdienst, die hl. Messe usw. zu besuchen, besonders an den Festtagen; aber sowohl die Vernunft wie die Erfahrung sagen, daß in vielen Fällen dies keine guten Folgen hat“⁶⁰.

In vorderster Reihe der indirekten Missionsmittel steht das

⁵⁴ CR 29, 11; BM 32, 686.

⁵⁵ KM s. Anm. 53.

⁵⁶ Rundbrief, November 1931.

⁵⁷ KM 31, 234. Näheres unter Schulwesen.

⁵⁸ Thaurer 29. ⁵⁹ BM 32, 119.

⁶⁰ KM 28, 239 f. Aufsatz v. P. Noll O. F. M.: Psychologische Methode im Katechumenenunterricht.

Schulproblem mit seinen Schwierigkeiten⁶¹ und seiner besonderen Bedeutung für die künftige Gestaltung des Missionswerkes. Nachdem man katholischerseits anfänglich (im Gegensatz zu den Protestanten) dem ganzen Problem viel zu wenig Beachtung schenkte, haben die Zeitverhältnisse eines Besseren belehrt. Mit steigendem Interesse sucht man Jahr für Jahr das Versäumte nachzuholen, weil die Schule heute fast die einzige Möglichkeit darstellt, auf die Kinder einen Einfluß auszuüben und diese nicht selten den Weg zu den Herzen der heidnischen Eltern freimachen⁶², auch weil die Regierung, die für die christliche Erziehung niemals Sympathien zeigte, sondern bislang heimlich auf die Ausrottung der Religion in der Schule hinarbeitete, unter dem Druck der Tatsachen neuerdings zur Einsicht kam und trotz dem noch bestehenden Gesetz von 1899 eine sogar positive Haltung annahm⁶³. Unter diesen Umständen hat sich in neuerer Zeit vor allem die höhere Schule, die zumeist in Händen besonderer Gesellschaften liegt, stark entwickelt. Mögen auch bei dem Verbot des fakultativen Religionsunterrichts direkte Konversionen weniger zahlreich sein, so zeigt sich der indirekte Erfolg doch darin, daß die katholische Schule in Japan auf Grund ihrer Erziehungsmethoden⁶⁴ in hohem Ansehen steht und manches Vorurteil wegräumt. Einer großen Schwierigkeit, daß der Staat mit geradezu phantastischen Ausgaben für das Schulwesen die Qualität der christlichen Schule bedroht⁶⁵, begegnet man durch strikte Disziplin⁶⁶ und durch das Prinzip der sorgfältigen Auswahl⁶⁷.

An der Spitze der katholischen Schulen Japans steht die von den Jesuiten geleitete Universität in der Hauptstadt. Nach der Zerstörung

⁶¹ Theol. Prakt. Quartalschr. 1933, 514, Heft 3; s. a. ZM 33, 268. Namentlich der Shintoschreine wegen, was die Regierung auf mehrfache Anfragen ausdrücklich als nicht-religiös betrachtet, während das Volk ihnen durchaus religiösen Charakter zulegt. Das Verhalten der Katholiken ist unentschieden, solange von offizieller Seite keine klare Entscheidung kommt. In den letzten Monaten ist an der katholischen Universität ein schwerer Konflikt ausgebrochen, weil ein katholischer Student die Verehrung verweigerte. Man suchte von offizieller kirchlicher Seite zu vermitteln, aber bei der großen Empörung kann der unangenehme Zwischenfall unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Den katholischen Studenten soll bereits die staatliche Vergünstigung entzogen sein.

⁶² CR 30, 28.

⁶³ Siehe Anm. 61, S. 513. So pries auf dem nationalchristlichen Konzil i. J. 1926 der Unterrichtsminister Okada, der auch 1899 das antichristliche Schulgesetz entworfen hatte, die Früchte christlicher Erziehung und sprach den Wunsch aus, man möge sich noch mehr um eine christliche Erziehung bemühen. Weitere Beweise daselbst.

⁶⁴ P. Laures S. J. in der Zeitschrift „Katholik“: Der Zweck der katholischen Erziehung besteht nicht bloß in der Vermittlung weltlichen Wissens, sondern in erster Linie in der Erziehung christlicher Charaktere.

⁶⁵ Ohm 17.

⁶⁶ Siehe Anm. 63 u. 61 S. 508 ff. Schülerstreiks, die in Japan häufig sind und auch in protestantischen Schulen vorkommen, gibt es in den katholischen Schulen nicht. Katholische Erzieher würden eher ihre Schulen schließen als im Falle von Insubordination nachgeben, weil in einem solchen Falle der eigentliche Zweck der katholischen Erziehung vereitelt würde.

⁶⁷ Ebd. Während fast sämtliche Schulen bei der schlechten Wirtschaftslage über Rückgang der Schülerzahl klagen, ist der Andrang zu den meisten katholischen Schulen sehr groß. Somit sah man sich gezwungen, die Zahlen zu beschränken und höhere Ansprüche zu stellen. Vielfach hilft man dem Nachteil der allzu großen Zahl durch Einteilung in „Kumi“ d. h. Schulklassen ab.

im Jahre 1923 unterzeichnete der Kaiser am 10. Mai 1928, nachdem langwierige Verhandlungen über die Zahlung eines Fundationskapitals und über Ergänzung der Bibliothek voraufgegangen waren, das Bestätigungsdekret⁶⁸. Am 29. Juni 1930 fand durch den Apost. Delegaten Giardini die feierliche Grundsteinlegung für den Neubau statt⁶⁹. Infolge ungünstiger Umstände verzögerte sich die Arbeit, so daß erstmalig im S.-S. 1931 die Vorlesungen im Neubau aufgenommen wurden, während die eigentliche Einweihung erst Anfang Oktober stattfand⁷⁰. Die Hörerzahl schnellte durch die staatliche Anerkennung in den letzten Jahren in die Höhe. Mitte 1930 besuchten die Tageskurse 298, die Abend-schule 217, im folgenden Jahre 360 bzw. 226⁷¹. Ostern 1931 wurde eine Fachschule für Handel mit vereinfachtem Stoff angeschlossen und zwar für Hörer, die nur abends teilnehmen können oder keine ausreichende Vorbildung besitzen⁷². Wenn die Entwicklung, die alle Erwartungen bisher übertraf, so weitergeht, wird die Universität in Zukunft zu den bedeutendsten Missionshochschulen zu rechnen sein. Neben diesen rein wissenschaftlichen Zielen vergißt sie aber keineswegs ihren letzten Zweck, das Apostolat im Heidenlande. Um nämlich einem vielbegehrten Bedürfnis unter Studenten und sonstigen Gebildeten, etwas Näheres und Tieferes über den Katholizismus zu erfahren und mit den Lehren in engere Beziehung zu treten, gerecht zu werden, schufen vor etwa drei Jahren die katholischen Professoren in ihrer Eigenschaft als Seelsorger das bereits erwähnte Informationsbüro mit einer reichhaltigen Bücherei. Inzwischen hat sich diese Einrichtung sehr gut bewährt und man gedenkt sie auch weiterhin beizubehalten⁷³. Dem gleichen Zweck dienen die Bemühungen der Pensionsstunden in den Settlements der Bannmeile Tokio⁷⁴.

Als Schulen niederen Ranges, aber deshalb nicht weniger geschätzt und von den höchsten Kreisen stark besucht, folgen auf der einen Seite für männliche Erziehung die vier Kollegien der Maristen in Tokio, Nagasaki, Osaka und Yokohama, ferner eine Reihe kleinerer Seminarier und Mittelschulen (in den letzten Jahren drei neue: Niigata, Sapporo, Hiroshima), auf der anderen Seite an Mädchenschulen die einzige bisher in Japan bestehende höhere Handelsschule der Dominikanerinnen und in größerer Anzahl die Lyzeen der Schwestern verschiedener Kongregationen⁷⁵ (neue: Shizuoka, Damen vom hl. Maurus; Noe (Vorort von Osaka), Schwestern vom Kinde Jesu; Koe, Schwestern von Nevers; Okajama, amerikanische Schwestern U. L. F. von Namur).

Abgesehen von Formosa trat auch weiterhin das Elementarschulwesen teils wegen des Staatsmonopols, teils aus Geldmangel fast ganz in den Hintergrund. Als Ersatz und Ergänzung dienten die zahlreichen Sonntags-, Abend- und Katechismusschulen. Etwas außerhalb dieses Rahmens liegend wären noch zu erwähnen die Katechistenschule zu Nagasaki und die Lehrervorbildungsschule zu Tokio⁷⁶.

⁶⁸ KM 28, 250. Über manche Mängel sah die Regierung hinweg.

⁶⁹ KM 30, 275. ⁷⁰ KM 31, 142. ⁷¹ KM 31, 233.

⁷² Siehe Anm. 69.

⁷³ Ebd. sowie Anm. 70; ebenso KM 31, 234.

⁷⁴ ZM 28, 246 u. KM 31, 293. Siehe auch das neue Werkchen: H. Hellweg u. J. Schütte S. J., In der Bannmeile Tokyos. Soziale Pionierarbeit junger Katholiken, Saarbrücken 1933.

⁷⁵ Franziskanerinnen von Thuine, Paulsschwester, Damen vom Hl. Herzen usw. ⁷⁶ Neuhäusler 60.

Ein wunder Punkt im ganzen Arbeitssystem bleibt immer noch die Missionsliteratur, zumal bei der großen Lernbegier des Japaners und dem Verlangen nach individueller Unterweisung die Presse eine ungeheure Macht darstellt und eine nicht-katholische (heidnische wie auch protestantische) Massenproduktion⁷⁷ die wenigen Erzeugnisse aus katholischer Feder übertönt und garnicht zur Geltung kommen läßt. Die Tatsache ist um so betrübender, als es bislang katholischerseits z. B. noch keine Übersetzung des Alten Testaments gibt und nicht-katholische Verlage bekanntere kath. Bücher herausgaben⁷⁸. Alle Pläne scheiterten bis jetzt an Geldmangel und geeigneten Kräften⁷⁹, so daß von einem selbständigen kath. Schrifttum noch kaum eine Rede sein kann. Wirklich gute Werke gibt es nur wenige und die äußere Aufmachung der vorhandenen macht oft die beabsichtigte Wirkung zunichte⁸⁰. Relativ umfangreich sind zwar schon die rein religiösen, speziell nur für Katholiken geschriebenen Erzeugnisse, u. a. die Übersetzungen der päpstlichen Enzykliken, eine Reihe Monats- und Wochenschriften⁸¹. Immerhin brachten die verflorenen Jahre auch für weitere Kreise manche Änderung, und zwar dank der Erkenntnis, daß ohne eine durchschlagende Propaganda eine segensreiche Arbeit für die Zukunft einfach in Frage gestellt wird. So versammelten sich am 8. April 1931 in Tokio

⁷⁷ Ohm 70. 1927 nicht weniger als 19967 Originalwerke und 9576 Übersetzungen. Täglich 5 Mill. Zeitungen.

⁷⁸ So z. B. „Das Leben Christi“ und „St. Augustinus“ von Papini. Aus finanziellen Gründen hat der „Sansaiha-Verlag“ jede Bedeutung verloren. In letzter Zeit entfalten der Verlag der deutschen Franziskaner in Sapporo unter P. Noll und der Don Bosko-Verlag in Mizaki eine rührige Tätigkeit. Das größte Presseunternehmen ist augenblicklich das „Kath. Zentral-Pressbüro“ in Tokio. Außerdem dort noch eine kleine Druckerei, wo der „Kosmos“ erscheint (KM 33, 265; daselbst 261 ff. ein Aufsatz über die katholische Literatur Japans von P. Laures S. J.).

⁷⁹ BM 29, 540; s. a. ZM 30, 262 Anm. 7. Ein großer Verlust war der Tod des P. Steichen 1929, der sich durch seine literarische Tätigkeit große Verdienste erwarb. Sein Hauptwerk über „Christliche Daimyos“ war auch in englischer und französischer Sprache erschienen. Wertvolle Aufsätze und Quellen gab er auch in der von ihm geleiteten „Katholischen Rundschau“ heraus.

⁸⁰ Eine vielgelesene Martyrergeschichte von P. Villion. Die eigene Konversionsgeschichte des japanischen Priesters Washita „Shinto, Bukkyo, Kyokai“. Ferner eine Geschichte über das Klosterleben und -gelübde und ignatianischen Exerzitien vom einheimischen Geistlichen Urakawa. „Der Weg zur Kirche“ von Tanaka. Die erste Auflage dieses Werkes war in zwei Wochen vergriffen (Ohm 167).

⁸¹ BM 28, 745; KM 31, 113, 322; s. a. Anm. 78. Die populäre monatliche Familienzeitschrift „Koe“ (kath. Stimme), herausgegeben von P. Lemoine und dem japanischen Weltpriester Iwashita, mit einer gesteigerten Auflage von über 3000; die Monatsschrift „Katorikken“ (Der Katholik) mit 900 Beziehern und 400 Freixemplaren. Herausgeber ist der japanische Priester Dr. Totsuka. Sie wird vornehmlich in den Universitäten, höheren Schulen und öffentlichen Leihbüchereien gelesen; die spanischen Dominikaner lassen monatlich den „Kohitsuji“ (Lamm Gottes), die deutschen Franziskaner wöchentlich den „Komyo“ (Helles Licht) erscheinen. Der Franziskanerkonvent in Nagasaki begann mit der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift. Ebenso dort eine Diözesanzeitung (seit 1928) unter Leitung des Weltpriesters Urakawa. Die Salesianer brachten eine Monatsschrift „Catholic Lectures“ heraus, deren erste Nummer die Grundlage der katholischen Religion behandelte. Ein neuer Katalog, fertiggestellt im April ds. Js., zählt 960 Nummern, darunter etwa 60 Zeitschriften auf (KM 33, 261).

die Vertreter der verschiedenen Missionen zu einer Pressekonferenz, deren Ergebnis ein verstärktes und einheitliches Vorgehen war, unter besonderer Berücksichtigung der Heidenwelt⁸². Die Hauptfrucht dieser Neuregelung zeigte sich schon bald in der Gründung des Kath. Presseverbandes mit dem Hauptsitz in Tokio. Er übernahm sofort die „Catholic Times“ mit noch drei kleineren Zeitungen, änderte den Namen in „Nippon Katorikku Shimbun“ (Jap.-Kath.-Zeitung) und gab diese in einer Auflage von 12000 Exemplaren erstmalig am 5. Juli desselben Jahres heraus. Dazu verzichtete man auch auf den rein religiösen Charakter und brachte in der Folge auch die Tagesereignisse und Artikel von Allgemeininteresse⁸³.

Neue Mittel und Wege zur Verbreitung kath. Gedanken boten sich in Konzerten⁸⁴, Kunstausstellungen⁸⁵, Film⁸⁶ und Radio⁸⁷, die von den Missionaren teilweise schon recht eifrig benutzt wurden und reichen Anklang fanden.

Hinsichtlich der Caritas, sowohl was die Zahl der Anstalten als auch deren Einrichtung angeht, übertreffen zwar die Protestanten zweifellos die Katholiken⁸⁸, gar nicht zu sprechen von den staatlichen und privaten Fürsorgeeinrichtungen, die mit großem Kostenaufwand⁸⁹ und durch gesetzliche Schranken die katholischen Bestrebungen gleicher Art stark in den Hintergrund schieben. Diesen Mangel suchen aber die Missionare, Brüder und vor allem die Schwestern in Einzelpflege wie auch in Karitatanstalten mit bewunderungswürdigem Opfergeist wettzumachen. Und daß diese von echt christlicher Liebe getragene Arbeit nicht ohne Erfolg ist, beweist die Hochachtung, deren sich die katholische Liebestätigkeit in weitesten Kreisen, selbst bei den obersten Behörden, erfreut, so daß diese verschiedentlich ihre Anerkennung durch größere Geldspenden⁹⁰ sowie durch Verleihung von Ehrenzeichen ausdrückten. Als direkter Erfolg darf eine größere Anzahl von Bekehrungen in den katholischen Instituten angesehen werden. Neben einer Reihe von Waisenhäusern, in denen meistens Knaben oder Mädchen eine entsprechende berufliche Arbeit erlernen und ausüben, konnten im Verlauf

⁸² KM 31, 206.

⁸³ KM 31, 234, 293.

⁸⁴ ZM 33, 275. Besonders gepflegt bei den spanischen Dominikanern und Salesianern.

⁸⁵ Rundbrief, November 1931.

⁸⁶ KM 31, 13. Große Anziehungskraft übte der große Martyrerfilm aus, den ein wohlhabender Katholik mit einem Kostenaufwand von einer Million herstellen ließ. In Tokio lief er in den vier größten Lichtspielhäusern acht Tage lang.

⁸⁷ CR 28, 10. So lud die Radiokompagnie von Osaka P. Wagner zu einem Radiovortrag über Franz v. Assisi und P. Villion über seine 60jährige Missionstätigkeit in Japan ein. Ebenso in Sappor verschiedene Vorträge z. B. über Augustinus und Monika.

⁸⁸ Neuhäusler 61. Es ist ihnen z. B. gelungen, in der Weltwirtschaftskrise sich an der Arbeitslosenhilfe zu beteiligen, während im katholischen Lager hier fast nichts geschehen konnte. An karitativen Anstalten besaßen sie 1928: 15 Kranken-, 13 Waisenhäuser, 5 Aussätzigenheime, je 8 Blinden- und Armenanstalten (ZM 29, 59).

⁸⁹ Eine staatliche Fürsorge in unserem Sinne und in dem bei uns üblichen Umfang gibt es in Japan allerdings nicht. 1929 betrug bei einer Ausgabe von ungefähr 2 Milliarden die für Wohlfahrtszwecke nur 2 Millionen Yen. Die Hauptarbeit wird von privaten Organisationen geleistet. Die einheimischen Religionen befaßten sich bislang sehr wenig damit (Ohm 46); siehe oben die entsprechenden Ausführungen.

⁹⁰ Thaurén 29; KM 31, 22.

der letzten Jahre auch von einer Vermehrung der Kinderkrippen, Armenhäuser und Armenapotheken berichtet werden⁹¹. Glücklicherweise stellt das neue kath. Krankenhaus in der Hauptstadt, geleitet von den Franziskanerinnen, sowie einige kleinere in anderen Missionsgebieten einen guten Schritt vorwärts dar⁹². Bei der relativ stark verbreiteten und besonderer Pflege bedürftigen Krankheit des Aussatzes erhielt die kath. Caritas ein weites Feld der Wirksamkeit und fand als Gegengabe oft ein williges Ohr für die christlichen Heilswahrheiten⁹³. Mit vier Heimen dieser Art bleibt die katholische Mission wenigstens der Zahl nach nur knapp hinter der (5) der Protestanten zurück. Die größten und ältesten sind das in Gotemba unter der bisherigen Leitung des einflußreichen, 1930 verstorbenen P. Drouard de Lézyay und das zu Biwasaki mit insgesamt 300 Kranken (1929). Neueren Datums sind die in Koyama und Kumamoto⁹⁴.

Was die missionsärztliche Fürsorge angeht, so besteht für ausländische Kräfte kein Bedürfnis, da die staatlichen Behörden diesen große Schwierigkeiten in den Weg legen und diese nach allgemeinem Urteil die Arbeit der Missionare eher erschweren als erleichtern würden; aber um so notwendiger ist die Vermehrung der bereits vorhandenen geringen Zahl einheimischer katholischer Ärzte. Es wäre deshalb die Angliederung einer medizinischen Fakultät an die kath. Universität sehr zu begrüßen, ein Plan, der aber bei den gewaltigen Kosten in einem so hoch zivilisierten Lande wie Japan vorläufig noch unverwirklicht bleiben muß⁹⁵.

MISSIONSRUNDSCHAU

Das deutsche Missionswerk im verflossenen Triennium (1931—33)

Vom missionswissenschaftlichen Seminar in Münster *

Abkürzungen:

A = Der Apostel. AB = Antoniusbote. AMB = Akademische Missionsblätter. ChrR = Christi Reich. E = Echo aus den Missionen. HM = Hil-

⁹¹ StM 29, 178; 30, 200, 236, 262; 31, 170, 174. CR 29, 7; 30, 17, 21; 31, 3. BM 31, 505, 825. KM 32, 324; 33, 131.

⁹² CR 30, 3; KM 30, 310.

⁹³ KM 30, 21 nach MC 29, 424. Die offizielle Statistik zählt 30 000 Aussätzige. Die staatliche Fürsorge erfaßte z. Zt. 2030, die private 966. Der größte Teil wird von Stadt- und Provinzialbehörden unterhalten.

⁹⁴ Ebd. sowie CR 28, 4; ZM 29, 59.

⁹⁵ Neuhäusler 61; Ohm 161.

* Heimatliches = Kpl. Reddig; Veranstaltungen u. Allgemeines = theol. Wemmer; Oblaten der unbefl. Jungfrau u. Oblaten v. hl. Franz = P. Andres O. M. I.; Pallottiner u. Herz-Jesu-Priester = P. Werth P. S. M.; Mariannahiller = theol. Wilde; Missionare vom Hl. Geist = P. Dr. Engel C. S. Sp.; Weiße Väter = Fr. Ida Koensgen, stud. med.; Missionare v. hl. Herzen (Hiltruper) u. Maristen = P. Dr. Wiedemann M. S. C.; Benediktiner u. Steyler in Nord- u. Südamerika, Neuguinea u. auf den Kl. Sundainseln = theol. Tekolf; Jesuiten = theol. Loeven; Steyler in China, Indien, Japan u. auf den Philippinen = theol. Läufer; Franziskaner = theol. Müller; Kapuziner = P. Bartholomäus O. M. Cap.; Dominikaner u. Salvatorianer = theol. Wiggenhorn; Statistik = theol. Müller u. theol. Läufer.